

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 46.

Sonnabend, 22. April 1911.

## Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Darf sich der Mensch zu richten unterwinden?  
Wer unter uns ist rein von Sünden?

## Betrachtung

### zum Sonntag Quasimodogeniti.

1. Joh. 5, 1: Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren, und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist.

Kleinostern nennt man den Sonntag nach Ostern als den Anfang der 40tägigen Nachfeier von Ostern, dieser Freudenzeit der Kirche. Er heißt auch der weiße Sonntag im Hinblick auf die Neugeborenen, die man als die Neugeborenen zu bezeichnen pflegt. Darum heißt der heutige Sonntag ja eben mit dem Fremdwort Quasimodogeniti. Wir gedenken heute an ihm besonders noch einmal der Neugeborenen, von denen jetzt so viele aus dem Elternhaus und aus ihrer Kirchengemeinde geschieden sind, um in die Arbeit und die Stätte ihres Berufes einzutreten. Werden sie alle bleiben in dem, was sie gelernt haben? Ja, können wir das von uns selber sagen? Wir müssen vielfach beschämt dazu schweigen, denn auch wir lassen es vielfach an dem fehlen, was das Merkmal der Wiedergeborenen ausmacht. Was aber ist das? Johannes faßt es zusammen in das Wort: „Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren.“ Wer also nur an Gott, den Schöpfer, glaubt, aber nicht an Jesus, seinen Sohn, oder, wer den Herrn Jesus für einen bloßen Menschen hält, der ist noch nicht wiedergeboren. Denn allein wer solchen Glauben hat, hat den rechten Glauben, der tätig ist in der Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht schwer, der aber auch tätig ist in der Liebe zu den Menschen, weil er in ihnen allen sieht Kinder des selben Vaters im Himmel. Haben wir aber solchen Glauben, dann sind wir von Gott geboren und erlangen auf die Frucht solchen Glaubens, die Ueberwindung der Welt. Freilich von solchem Stieg fühlen wir oft nichts in unserem Herzen und sehen wir oft nichts in unserem Leben. Allein wir dürfen uns getrösten des Wortes: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Darum wollen wir uns unentwegt an den Herrn halten, der uns doch endlich zum Sieg oder gar zur Seligkeit aus-helfen wird.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 21. April.

Vorgestern früh wurde das 13jährige Schulmädchen Johanne Elsa Bohl, die Tochter einer in der Fürstenstraße in Dresden wohnhaften Familie tot in ihrem Bette angetroffen. Das Mädchen schlief in der Küche der elterlichen Wohnung allein. Während der Nacht hat sich nun aus irgendwelchem Grunde der Schlauch vom Gaskocher gelöst und das Mädchen hat infolge Gasvergiftung einen frühen Tod erlitten.

## Gottes Mühen.

Erzählung von Wilhelm Braumau.

18 Nicht minder erfreut als das geängstigte Mädchen war aber auch der Kapitän, welcher neben der Beruhigung, daß seine Uniform nicht sei mißbraucht worden, durch den Nachweis von dem wirklich erfolgten Tode des ihm entsprungene Verbrechers auf einen Erlass der über ihn verhängten Strafe hoffen durfte. Die Bedeutung dieses Umstandes stand ihm höher als der durch den Zeitumstand entstehende Verlust, welchen er seinen Ahebern bereite und so ging er denn bereits am anderen Tage mit seinen neuen Freunden unter Segel, um nach kurzer Fahrt in Cherbourg zu landen und als Entlassungszeuge in der Untersuchung gegen Mignons Vater sich zu stellen.

Seine Aussagen wurden zu Protokoll genommen, und es war vielleicht nur um der Form willen, daß er dieselben beschwören mußte, der frühere Kommandeur des „Adler“ war ja in der Seejeste zur Genüge als ehrenwerter Mann bekannt und sein Unfall mit dem entsprungene Verbrecher noch in gutem Andenken.

Gleichwohl war sein Zeugnis noch nicht hinreichend, um eine sofortige Bestrafung des alten Schiffers zu bewirken, letzteres erst konnte geschehen, nachdem festgestellt worden war, daß in jener Michaelsnacht kein anderes Schiff als der „Adler“ der normannischen Inseln passiert hatte, sowie aus der Totenliste der Maximebeamten sich ergab, daß ein Kapitän seit mehr denn vier Jahren nicht gestorben sei oder gar vermißt werde.

Trotzdem hätte der angebliche Mörder doch noch einen schlimmen Stand gehabt, wenn ihm eben nur nachgewiesen wurde, daß die Tötung des vermeintlichen Kapitäns eine vorfällige gewesen sei, allein der Anklage hatte nach dieser Seite hin Jacques bei seiner Anzeige die Spitze selbst abgebrochen, weil er die Tat, wie sie geschehen war, immer noch für schwer genug hielt, um den Alten auf die Galeeren zu

Im Orte Döbersen bei Meisa hat sich vorgestern früh in seiner Wohnung der Lehrer Otto Theodor Weise erschossen. Gegen den Verstorbenen schwebte ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er seit Jahren an Schülern begangen hat. Es ist anzunehmen, daß W. aus Furcht vor Strafe wegen dieser Verfehlungen Selbstmord verübt hat.

Nach der mit gutem Erfolg abgelegten Meisterprüfung für das Schneiderhandwerk ist der Frau Johanna verw. Reibhardt in Leipzig-Neuditz durch den Obermeister der Schneiderinnung namens der Innung und der Prüfungskommission die Genehmigung zur Führung des Meistertitels erteilt worden. Frau Reibhardt ist die erste geprüfte Handwerksmeisterin in Leipzig.

In Bräunsdorf kam am Dienstag nachmittag der mit dem Abputzen eines Hauses beschäftigte Maurer Lindner mit den Händen an die elektrische Leitung und wurde durch den elektrischen Schlag getötet.

Am Sonnabend nachmittag sprang ein 46 Jahre alter Student auf der Hainstraße in Chemnitz von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab, kam zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Infolge übermäßigen Alkoholgenußes starb am Freitag in Hohenstein Ernstthal der Handarbeiter König an Herzschlag. Der Mann sollte 10000 Mark erben.

In Arnoldsgrün hat sich am zweiten Feiertag ein Doppelselbstmord zugetragen. Der in den 50er Jahren stehende Gutsbesitzer Robert Ludwig soll seiner 27 Jahre alten Tochter Vorwürfe darüber gemacht haben, daß ihr Verkehr mit einem Viehhändler nicht ohne Folgen geblieben war. Das nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß es davon lief und sich im Rittergutsteich bei Marieney ertränkte. Der Vater machte sich, wie man erzählt, über den Fall die bittersten Vorwürfe und glaubte, am Tod seiner Tochter schuld zu sein. Er stürzte sich bald darauf selbst in den Teich und fand ebenfalls den gesuchten Tod. Die beiden Leichen wurden geborgen.

Als erste weibliche Automobilführer in Plauen i. V. haben am Donnerstag vor dem amtlichen Sachverständigen die Frauen Dr. Herrmann und Fabrikbesitzer Kurt Köchel die erforderliche Prüfung bestanden. — Am zweiten Feiertage fand ein dort wohnendes Mädchen ihren Selbstmord an der Türschwelle erkant vor. Er scheint die Tat im Kaufsue begangen zu haben.

Auf eine tragische Art ist die Maurersfrau Wilhelmine Kindermann in Maasdorf am Freitag gegen abend ums Leben gekommen. Beim Futterholen vom Boden stürzte die Frau von der Leiter und fiel in die zur Seite stehende Regentonne, wo sie ihr Mann, als er von der Arbeit heimkehrte, tot vorfand.

In Lissa bei Teplitz ist die 18jährige Gastwirts-tochter Rosa Kusert erdrosselt aufgefunden worden. Als Täter ist ihr früherer Liebhaber Anton Köcher verhaftet worden, der nachts als Frau verkleidet in das Zimmer des Mädchens einbrang und es aus Eifersucht ermordete.

bringen. In jener Michaelsnacht hatte der Kapitän, da er an dem Brausen des Windes einen heranziehenden Sturm erkannt, mit einem langen Bootshaken gefaßt, den Weg zur Küste eingeschlagen, um einige Grunbäume besser zu befestigen oder, wenn dies nicht möglich sei, dieselben heranzuziehen und in Sicherheit zu bringen. Wie er nun in dem seichten Wasser des Ufers dahinschreitete, erblickt er im Scheine des durch die geöffneten Wolken strahlenden Mondes eine menschliche Gestalt, welche anscheinend in großer Erschöpfung dem Ufer zuechwimmt, und einmal festen Grund unter den Füßen, das trodene Land in großer Eile zu gewinnen sucht.

Die Schiffer sind alle abergläubisch und mehr unwillfürlich als mit Absicht öffnet der alte Berignard die Lippen — ein verbes „holo“ macht den Ankömmling auf seine Unwesenheit aufmerksam und läßt ihn, über den unerwarteten Anruf erschrocken, inne halten. Eben will, da der alte Schiffer die glühende Uniform erkennt und den Fremden für einen Verunglückten hält, Berignard denselben die Bootsflange mit dem eisernen Wüderhaken hinreichen, damit jener mit ihrer Hilfe leichter das Ufer gewinne — da hebt der Unbekannte plötzlich die Hand, der Schiffer sieht einen Blitz, es fühlt einen heißen Streifen an seiner Wange, der Knall der Revolvers befehrt ihn, daß jener nach ihm geschossen.

Einen Augenblick hält er inne, es ist ja möglich, daß der Schuß ohne Willen eines Anderen losgegangen, er ruft dem Unbekannten zu, er solle sich nur nicht fürchten, er sei ein einzelner Mann, der ihm beizustehen bereit sei, ich vor den immer schärfer anrollenden Wogen an das Ufer zu retten. Allein der Fremde mußte mit der Gewohnheit der Küstenbewohner sehr wohl bekannt sein, denn mit dem Rufe: „Strandräuber! Gib Raum!“ feuerte er noch 2 schnelle Schüsse ab, deren eine Kugel dem Alten durch das dicke Fleisch des Oberarmes fährt.

Zu vielem Besinnen gab es da keine Zeit mehr, obnehin wiegt ja ein Menschenleben in der Hand der Strandräuber nicht sehr schwer, schon hatte der alte Berignard die Boots-

## Kurze Chronik.

**Verhängnisvolle Explosion beim Böllerschließen.** In Erlhausen fand, wie aus München gemeldet wird, bei einem Böllerschließen ein Unglück statt. Fünf Burschen, die Benzin nachgossen, wurden durch eine Explosion lebensgefährlich verletzt; einer verlor beide Augen.

**Verheerender Waldbrand.** Ein in der Nähe der Arbeiterkolonie Petrusheim bei Goch (Rheinland) beim Wembroich ausgebrochener riesiger Waldbrand ergriff rund 1500 holländische Morgen Tannen- und Eichen-schälwaldungen, die dem Grafen von Voer auf Schloß Wiefem gehören. Zahlreiches Wild ist verbrannt.

**Brandkatastrophen.** Wie aus Posen gemeldet wird, brach in dem Dorfe Meslabin bei Schrimm eine Feuersbrunst aus, durch die 21 Gebäude eingäschert wurden. Das Feuer soll durch spielende Knaben entstanden sein. — Auch der in der Nähe Wiens gelegene Marktsteden Langenlois ist von einem Brand heimgesucht worden. 17 Wohnhäuser und ebenso viele Nebengebäude sind niedergebrannt. Zwei Frauen sind in den Flammen umgekommen. — Eine große Feuersbrunst wütete ferner in der russischen Ortschaft Alexandrowka im Kreise Kretezz. 136 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. — Schließlich wird noch aus Deutchen gemeldet, daß das Dorf Woykowice-Rosielne an der schlesisch-russischen Grenze durch Feuer zerstört wurde. 30 Häuser brannten nieder. Der größte Teil der Abgebrannten hatte nicht versichert. — Ein Schadenfeuer in der Nähe des Grunwaldsees vernichtete 15000 Quadratmeter Kiefern-schonungen und etwa 400 Quadratmeter Waldbestand. Das Feuer entstand in der Nähe des Bahnhofs Gieskamp.

**Schweres Eisenbahnunglück.** In Radom (Polen) stieß ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Der Güterzug wurde total zertrümmert. Zwei Zugbedienstete wurden getötet, drei tödlich verletzt.

**Nacht Personen bei einem Dampferzusammenstoß ertrunken.** Der Frachtdampfer „Reserve“ ist in der Nähe von Rotterdam von dem Frachtdampfer „Paula“ angerannt und zum sofortigen Sinken gebracht worden. Der Kapitän, seine Frau und deren sechs Kinder ertranken, der Maschinist und ein Matrose wurden gerettet.

**Die Einwohnerzahl der Stadt Paris.** Nach der im März dieses Jahres vorgenommenen Volkszählung betrug die Einwohnerzahl von Paris 2876968 gegen 2722734 im März 1906.

**Wierzig Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt.** Aus Budapest wird gemeldet: Die Gemeinde Groß-Kinisz im Komitat Abau-Torna ist durch Feuer zerstört worden. Wierzig Häuser samt Nebengebäuden sind niedergebrannt, von denen der größte Teil versichert war.

**Furchtbarer Sturm in Ostbengo.** Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Kalkutta wurde die Stadt Santehar an der ostbengalischen Eisenbahn von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. Ueber 60 Häuser sind vollständig zerstört. Ein Eisenbahnzug wurde vom Sturm die Böschung hinabgeworfen; eine große Anzahl Personen wurden verletzt, es sollen auch viele getötet worden sein.

lange gehoben, ein schwerer Stoß — und der eiserne Wüderhaken fährt dem Angreifer mit dumpfen Laute durch die Aher das Wasser ragende Brust.

Nach wenigen Minuten hatte der Alte den augenblicklich Getöteten an das Ufer gezogen, um zu sehen, ob noch Leben in ihm sei. Allein das Herz stand still, der Mann war tot.

„Na, Alterchen, was treibst Du denn da? Das scheint ein gar vornehmer Gast zu sein!“

„Ja, wie vom Bly getroffen, fuhr der mit dem Toten Beschäftigte empor, als er plötzlich die Worte hinter sich vernahm — da sah er Jacques hinter sich stehen, mit höhnisch grinsendem Gesicht auf ihn und den Getöteten niedersehend — er hatte den Alten in der Dunkelheit dem Strande zuschreiten sehen und bei sich gemeint, es könne nichts schaden, wenn man einmal der Fahrt des alten Fisches folge — leicht stand er vor ihm und mit kalten Worten erklärte er dem Armen, der fast selbst nicht wußte, wie alles gekommen war, daß der Getötete ein französischer Kapitän sei, und daß ein einziges Wort aus seinem, Jacques Munde, imstande sei, den Anderen auf die Galeere zu bringen.

Berignard, der sich für schuldiger hielt, als er in der Tat war, bat Jacques, die Leiche mit ihm zu verbergen, und beide schleppten dieselbe, damit nicht das Meer sie irgendwo auswerfe und dadurch zur Entdeckung der Tat führe, in eine tiefe Felspalte, wo sie sie mit Steinen und Rasen über-schütteten.

Es war, wie sich nunmehr vollkommen erwies, eine Handlung der Notwehr gegen einen Menschen gewesen, der den alten Schiffer als Zeugen seiner Flucht gefürchtet und auf die Seite zu schaffen beabsichtigt hatte. Daß der Getötete die Uniform eines Kapitäns getragen, hatte wohl den alten Mann in Angst und Schrecken versetzen können, war aber kein Grund, ihn des Mordes an einem solchen anzuklagen.